

eigenen Opfern macht, um das Sortiment in die Lage zu setzen, seine Kunden in unserer hastigen, schnellebigen Zeit flotter bedienen zu können. Wie oft wird es seitens des Sortimenters schroff abgelehnt, die halben Portokosten zu tragen! Da ist ferner oftmals die ganz unverständliche Ablehnung jeder gemeinsamen Propaganda, selbst für ernste, aussichtsreiche Objekte, auch in Fällen, in denen der Verleger jegliche Arbeit und sämtliche Kosten zu tragen sich bereit erklärt. Und so vieles nach dieser Seite hin, wovon heute hier nicht gesprochen werden soll.

Es sind mehr Dinge, die in das Verlagstechnische hineingreifen und von denen zu wünschen wäre, daß der Sortimenter sich ihnen zu eigenem Nutzen etwas einsichtsvoller und wohlwollender gegenüberstelle, die wir hier erörtern wollen. Wie oft kommt es z. B. insbesondere um die Weihnachtszeit vor, daß einem Verleger infolge eines unvorhergesehenen Erfolges ein Verlagswerk ausgeht! Der Sortimenter verlangt das Buch für einen Kunden, der gerade dieses Buch zu haben wünscht, und verspricht, normale Verhältnisse voraussetzend, seine Lieferung in zwei bis drei Tagen, erhält dann aber vom Verleger den Bescheid, daß er erst in acht bis zehn Tagen liefern könne. Nimmt der Kunde den Bescheid ruhig entgegen und erklärt er sich mit der späteren Lieferung einverstanden, so verläuft die Angelegenheit in bester Harmonie. In vielen Fällen wird aber der Kunde ohne alle Berechtigung ungehalten, und dann ist 100 gegen 1 zu wetten, daß der Sortimenter in mindestens 90 von 100 Fällen die ganz ungerechtfertigten Vorwürfe hinnimmt und in das Verdammungsurteil gegen die Verleger mit einstimmt, anstatt sein und des Verlegers Schild durch kurze Darlegung der naheliegenden, besonderen technischen Umstände zu decken. Während er sich dadurch in den meisten Fällen das Wohlwollen des im Augenblick verstimmtten Kunden und oft auch die Bestellung erhalten würde, verliert er durch sein unüberlegtes Einstimmen in die Vorwürfe gegen den Verleger zum meist beides. Zumal sollte er sich nicht aus der Ruhe bringen lassen, wenn der Kunde ihm erwidert, daß sein Konkurrent am Platze oder außerhalb das Buch noch liefern könne, sondern ihm kurz die besonderen Verhältnisse im Buchhandel (Bezugsmöglichkeiten von verschiedenen Stapellagern, Barfortiment usw.) klarzulegen versuchen. Dadurch, daß er sich nur zu oft bereifindet, mitzuschimpfen, trägt er mit dazu bei, seinen Stand in den Augen des Publikums herabzusetzen. Daß ein Verleger die Fertigstellung seiner Bücher zum eigenen Schaden nicht künstlich aufhält, sondern froh ist, wenn er Bestellungen bekommt, und sie gern so schnell als möglich ausführt, liegt auf der Hand.

Ganz ähnlich ist es in Fällen, die besonders im wissenschaftlichen Verlag nicht selten sind, bei denen es sich um das längere Ausbleiben von Fortsetzungen bzw. langsame Erscheinen von Fortsetzungswerken handelt. Natürlich kann vom Sortimenter nicht ohne weiteres verlangt werden, daß er sich bei Erscheinen eines großen Sammelwerkes bis in die einzelnen Phasen klarmacht, welche ein ungeheurer Aufwand von vorbereitender Arbeit in der Organisation eines groß angelegten Unternehmens liegt, bei dem es sich oft darum handelt, die arbeitenden Hände und Köpfe Hundertter, die wiederum von einander gänzlich unabhängig schaffen, für einen gemeinsamen Arbeitsplan zu gewinnen und sie in ihrer Arbeit so zusammen zu halten, daß das Werk planmäßig zur Entwicklung kommt. Keine wissenschaftliche Disziplin ist in der Lage, eine feste Gewähr zu bieten, daß jegliche literarische Arbeit in ihr unter allen Umständen glatte Förderung finden kann. Sehen wir zunächst ganz von den Schwächen ab, die in rein natürlichen Verhältnissen liegen, in Umständen, die in der Unzulänglichkeit menschlichen Schaffens wurzeln und ein für allemal unausrottbar sind. Vorübergehende Arbeitshäufung und Überlastung kann den Gelehrten zwingen, für einige Zeit die Feder aus der Hand zu legen, weil er die laufenden Berufsarbeiten kaum zu bewältigen vermag. Der exakte Forscher kann gezwungen werden, für einige Zeit seine ruhige wissenschaftliche Arbeit zu unterbrechen, um ein sich ihm aufdrängendes Problem zu verfolgen und unter Umständen das Ergebnis seiner jüngsten Forschung

noch zum Nutzen der sich unter seinen Händen befindlichen publizistischen Arbeit zu verwerten. Denken wir an den Juristen, der, arbeitsüberhäuft, mitten in der Ausübung seines Berufs steht und sich die Minuten gleichsam von seiner Berufsarbeit abtrotzt. Er bearbeitet einen groß angelegten Kommentar, der natürlich die neueste Judikatur berücksichtigen soll und an Gesetzesnovellen nicht achtlos vorübergehen darf. In Erwartung bevorstehender grundlegender oberstgerichtlicher Entscheidungen, Entschließungen seitens des amtlichen Gesetzgebungsapparats ist er in der Arbeit gehemmt. Das Erscheinen der Fortsetzung stockt, und bald rühren sich die ungeduldigen Subskribenten, drohen mit Kündigung der Subskription, Rückgabe des Erhaltenen und finden leider gar zu oft in ihrem Sortimenter einen allzu gefügigen Vermittler ihrer ungerechtfertigten Wünsche dem Verleger gegenüber. Höchst mangelhaft und überaus schwach auf eine Ankündigung des Verlegers, das Werk würde in den und den Zwischenräumen erscheinen, gestützt, verlangen Kunde und mit ihm Sortimenter Entbindung von dem eingegangenen Vertrag, während es doch wahrlich mehr im Interesse des Sortimenters läge, sich das Geschäft zu erhalten. Im allgemeinen sind es doch nicht die schlechtesten Bücher, deren Erscheinen gerade in der Weise langsam und schrittweise vorangeht, und deshalb hat der Verleger von solchen Abbestellungen schließlich den geringsten Schaden. Kann er doch in der sicheren Erwartung, auch für dieses Exemplar einen Ersatz, vielleicht sogar in dem ursprünglichen Käufer des Werks, zu finden, den Rückzug einer Bestellung verschmerzen. Dennoch wird ihn der Vorgang verstimmen. Den tatsächlichen Schaden hat aber der Sortimenter allein, der so bereitwillig auf die ungerechtfertigten Wünsche seines Kunden eingeht, anstatt sich der zumeist geringen Mühe zu unterziehen, ihn unter sachgemäßer Darlegung der Verhältnisse zu beruhigen. Nun wird so mancher sagen: ja, wie soll ich die Verhältnisse kennen?, und über diese Frage kommen wir gerade auf den springenden Punkt. Der Sortimenter müßte sich bemühen, auch seinerseits etwas tiefer in die Eigenheiten des Verlages einzudringen, die Situationen, in denen sich der Verleger befindet, bevor er mit seinen Erzeugnissen hervortritt, zu verstehen, um sie zum eignen Nutzen zu würdigen.

Wir zogen den Juristen als wissenschaftlichen Arbeiter an. Oft noch schwieriger liegen die Verhältnisse beim Mediziner, der sich in seiner wissenschaftlichen Arbeit nie auf einen, auch nur für kurze Zeit ruhenden Pol stützen kann. Wie die medizinische Wissenschaft in ständiger Bewegung ist, so verschiebt sich auch sein Arbeitsgebiet oft, so daß er nicht selten gezwungen ist, eine fast abgeschlossene Arbeit beiseite zu legen, um sie erst nach Wochen, wenn nicht gar Monaten wieder zur Hand zu nehmen, und sie dann, bereichert durch neueste Forschungsergebnisse, oftmals als wesentlich andere, nun aber auch weit wertvollere Arbeit aus der Hand zu geben. Ein Mediziner, sei er Chirurg oder Vertreter der inneren Medizin, behandelt kurz vor Abschluß einer grundlegenden Arbeit einen besonders interessanten Krankheitsfall. Liegt es nicht nahe, daß er diesen zum Nutzen seines Buches noch zu verwerten wünscht und deshalb im Einverständnis mit dem Verleger vorzieht, dessen Ausgabe noch um einige Zeit hinauszuschieben, ungeachtet der früheren Ankündigung eines bestimmten Erscheinungstermins? Außer den hier erörterten Verzögerungsgründen, sagen wir redaktioneller Natur, gibt es aber noch andere, die nicht minder ins Gewicht fallen und auf dem Gebiet der Herstellungstechnik liegen. Gerade hierin ist es wiederum der medizinische Verleger, dem aus illustrationstechnischen Gründen nicht selten jeglicher sichere Kalkulationsboden in bezug auf die Zeit der Fertigstellung seiner Verlagswerke entzogen wird. Und auch hier trifft wiederum das zu, was oben bereits in bezug auf die textliche Fassung des Werkes gesagt worden ist. Das Bestreben, das Beste zu bieten, was die ebenfalls stetig fortschreitende Technik in der Wiedergabe wissenschaftlicher Präparate und Darstellungen zu leisten vermag, bedingt oft Aufenthalt und langsames Vorgehen im Interesse des Werks.

An alle diese Momente sollte auch der Sortimenter denken, wenn er Gelegenheit hat, seinen